

Sportkarussell in Wetter schrumpft in der nächsten Runde

Sarah Müller



Die Abschlussveranstaltung des Projekts Verein trifft Schule, dem Vorläufer des Sportkarussells, fand 2014 auf dem Sportplatz am Harkortberg statt. Foto: Mark Sonneborn

Wetter. Statt vier werden in der nächsten Runde des Sportkarussells in Wetter nur noch drei Schulen zeitgleich teilnehmen. Der Aufwand sei zu groß geworden.

Kinder für den Sport begeistern. Mit diesem Vorsatz dreht sich seit diesem Schuljahr das Sportkarussell in Wetter. Aus der Initiative „Verein trifft Schule“ hervorgegangen, stößt das Projekt inzwischen an seine Grenzen. Zu viele Kinder sind gleichzeitig auf das drehende Karussell aufgesprungen, sodass es jetzt ins Stocken gerät. Deswegen wollen Schulen und Sportvereine wieder einen kleinen Schritt rückwärts gehen. Nicht mehr vier, sondern nur noch drei Schulen sollen zeitgleich die Möglichkeit haben, das Angebot der Vereine zu nutzen. Das haben die Verantwortlichen bei einem Treffen in dieser Woche beschlossen.

Im Moment sitzen insgesamt 64 Kinder in den Gondeln des Sportkarussells. Damit haben sie die Möglichkeit, im Rahmen einer Sport AG an ihrer Schule verschiedene Sportarten kennenzulernen. Hier sind vor allem die Randsportarten beliebt. Sechs Wochen Judo, sechs Wochen Kanupolo und dann noch zum Tanzen. Doch hinter diesem Rhythmuswechsel steckt ein großer organisatorischer Aufwand.

Probleme lauern überall

Schon zu Beginn des laufenden Schuljahres war klar, dass die Verantwortlichen – das sind die Sportvereine, Schulen und der Kreissportbund – die Aufgaben nicht mehr bewältigen können. Je mehr Schulen und Kinder im Karussell sitzen, desto mehr Zeit und Planung müssen die Beteiligten investieren. Gibt es mal ein Problem, wird das vor allem an den Initiator des Projektes, Helge Heisters, herangetragen: „Es muss spontan umorganisiert werden, wenn etwas passiert.“ Und passieren kann jederzeit viel: Ein Übungsleiter im Verein meldet sich kurzfristig krank, dann muss Ersatz her, damit die Schnupperstunde nicht ausfällt. Auch wenn „ein Bus zu spät kommt“, gehört das für Heisters nicht mehr zur Routine.

„Im Sommer haben wir zum Beispiel mit den Kindern Tennis geplant. Spielt das Wetter nicht mit, heißt es für die Vereine: Alternativen schaffen.“ Dieser Aufwand sei bei zwei Schulen natürlich geringer gewesen, so Heisters. Denn mit zwei Schulen war das Vorgängerprojekt 2013 gestartet. Seitdem ist das Karussell stetig gewachsen. Dass sich hieraus ein größerer Aufwand entwickeln würde, war bereits zu Beginn des Schuljahres klar, doch eine Lösung dafür gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Bereits im Februar hatten sich die Verantwortlichen zusammengesetzt, um das Konzept zu überdenken. Bei einem weiteren Treffen in dieser Woche sind Lehrer und Betreuer jetzt einem Ergebnis einen Schritt näher gekommen.

15 000 Euro pro Schuljahr

Das Sportkarussell wird sich also ab dem Schuljahr 2015/16 verändern. Pro Runde können nicht mehr ganz so viele Kinder einsteigen wie bisher. Konkret bedeutet das: Es machen nur noch drei Schulen mit, nach einem halben Jahr wird dann aber gewechselt. Für Heisters und sein Organisationsteam ist das der richtige Weg: „Spätestens im April wollen wir diesen Plan auch komplett fertigstellen.“ Bis dahin werden sich die Schulen und Vereine noch einmal untereinander kurzschließen. Am finanziellen Aufwand werde sich hingegen nichts ändern. Nach wie vor müssten die Projektleiter pro Schuljahr 15 000 Euro aufbringen. In diesem Jahr sei das Budget fast gesichert, so Heisters, und im nächsten Schuljahr werde der finanzielle Aufwand wohl nicht geringer.

Hauptunterstützer des Projektes ist die AOK Nordwest. „Neben der AOK suchen wir aber auch noch andere Geldgeber, die mithelfen wollen“, das Ziel zu erreichen. Denn das erklärte Ziel des Sportkarussells bleibt nach wie vor, Schulkinder für den Sport zu begeistern. Im günstigsten Fall fühlen sie sich in einer Sportart wohl und wollen dann auch dauerhaft dabei bleiben.